

Meine Reise nach El Salvador und Honduras vom 15.03.-31.03.2010

Im Namen und Auftrag von vision:teilen e.V. der Franziskaner in Düsseldorf und für pax christi Deutschland konnte ich am 15. März eine Reise nach El Salvador antreten, um dort an den Feiern zum 30. Jahrestag der Ermordung von Erzbischof Oscar Arnulfo Romero teilzunehmen.

Der Flug von Frankfurt nach Houston, USA mit Continental Airlines dauerte 9,5 Std. und die Einreiseüberprüfung und erneute Zollabfertigung zum Weiterflug nach San Salvador weitere 3 Std., wobei ich mir Sorgen machte, nicht rechtzeitig zur nächsten Maschine zu gelangen. Die letzten 2,5 Flugstunden wurden „versüßt“ durch eine weitere Stunde Rast auf dem Rollfeld. Dann aber kam ich tatsächlich spät abends in El Salvador an.



Am Tag nach meiner Ankunft in San Salvador konnte ich nach einem guten Frühstück unter blühenden Bäumen im sonnigen Hotelgarten mit meinem Gepäck in das feudale Haus des Vertreters von Caritas USA in San Salvador Rick Jones und seiner Familie umziehen, wo ich zusammen mit meiner kolumbianischen Pax Christi-Freundin Martha Inés für die nächsten Tage zu Gast war.



Noch am gleichen Tag machte ich mich auf, um die Freundinnen der drei Gruppen der Familienangehörigen der Verschwundenen zu treffen. Leider ist Alicia Garcia von der Gruppe Co-Madres schwer an Krebs erkrankt und seit Jan. in Behandlung, was erklärt, warum sie nie auf meine Briefe geantwortet hatte. Als ich sie kurz besuchte und ihr viele Fotos mitbrachte, hat sie sich doch sehr gefreut. Im Anschluss verbrachte ich noch einige Zeit mit den Frauen von CODEFAM in ihrem Büro und ließ mir von ihrer Arbeit berichten.



CODEFAM: Gloria, Guadalupe, Mercedes und Rebeca,

Am folgenden Tag, 18. März, habe ich die Basisgemeinde „22 de Abril“ besucht, in der ich bereits 1987 zu Gast gewesen war. Die Mitglieder dieser Gemeinde, die als Inlandsflüchtlinge während des Bürgerkrieges sich dort am Rande der Stadt San Salvador angesiedelt hatten, waren in all diesen schweren Jahren vom Dominikanerpater Jerry Poeter begleitet worden. Er hatte dort mein Kommen schon angemeldet. Mit Flor, der verantwortlichen Leiterin der Schule der Gemeinde, bin ich stundenlang durch die engen Gassen und steilen Wege gelaufen.



Ich konnte eine Reihe von Fortschritten im älteren Teil der Gemeinde feststellen. Aber inzwischen sind viele neue ganz erschütternd arme Viertel dazu gekommen. Das Elend ist wirklich sehr groß. Allein kann man sich kaum in manche enge Winkel trauen. Aber meine reizende Begleiterin ist überall den Menschen bekannt. Überhaupt all die Lehrer und in der Gemeinde Aktiven sind junge Menschen, voll Lebensmut und Freude an ihrer Arbeit. Wir besuchten auch das kleine Hospital der Gemeinde. Dort werden hauptsächlich Naturheilmittel angewandt, und die Behandlung ist für die Gemeindemitglieder kostenlos. Wenn es mir die Zeit erlaubt hätte, wäre ich gerne auf die zur Gemeinde gehörende Finca gefahren, wo die Heilkräuter angebaut werden und die Schulkinder immer wieder ein paar Tage bei Mutter Natur verbringen können und viel über das erfahren, was sie ihnen lehren kann.

Flor erzählte mir viel über ihre pädagogische Arbeit, die stark auf Paulo Freire, dem brasilianischen Befreiungspädagogen basiert und auch Montessoriarbeit einschließt. Man merkte es der offenen und fröhlichen Art der Kinder an, wie interessiert sie nachfragten und auf mich zukamen.





Ich habe dann noch mit den Kindern zu Mittag gegessen zus. mit Victor, der mich ja begleitet hat. Aber danach war ich auch froh, wieder in mein Domizil zurückkehren zu können. Ich habe bei der großen Hitze und den langen Wegen meine physischen Grenzen gespürt.

Am Nachmittag begann der theologische Kongress an der UCA (zentralamerikanische Jesuitenuniversität). Der große Hörsaal liegt mitten in einem blühenden Park, wie all die vielen Gebäude. Als Martha Inés und ich ankamen, war er schon fast voll. Ich traf auch einige gute Bekannte, wie Norbert Arntz, der mit 18 Mitgliedern und Freunden der „Christlichen Initiative O. Romero“ aus Münster gekommen war, und Guido de Schrywer aus Belgien, den ich durch SICSAL, eine weitere internationale Romero-Initiative, kenne. Später lief mir Flavia, eine Theologiestudentin aus Argentinien über den Weg, mit der ich letztes Jahr zusammen hier vor Ort Wahlbeobachtung gemacht hatte, und noch eine Bekannte von ADVENIAT. Diese Begegnungen und viele mehr im Laufe der Tage waren eine große Freude. Zum Kongress, der sich über 6 Tage erstreckte und zu dem bekannte Theologieprofessoren und Befreiungstheologen aus El Salvador, Brasilien, Argentinien, Guatemala und Perú (Gustavo Gutierrez) beitrugen, wurde mit einer Podiumsdiskussion gekrönt und mit einer besonderen Veranstaltung für die vielen internationalen Gäste abgeschlossen.

Die Themen der Vorträge hatten am 1. Tag die Überschrift: DIE KIRCHE DER ARMEN: „Die Kirche, die aus der Auferstehung geboren wird“ (Xavier Alegre, SJ) – „Die Option für die Armen heute“ (Gustavo Gutierrez, OP). Am 2. Tag: GLAUBE UND GESCHICHTLICHE WIRKLICHKEIT: „Der Glaube..ein anderer Blick auf die Geschichte“ (Maria Clara Lucetti) – „Die Methode der Theologie heute“ (José Comblin). Am 3. Tag: SPIRITUALITÄT UND MARTYRIUM: „Das Herz des Evangeliums am Rande der Welt“ (Luiz Carlos Susin, OFM cap.) – „Der Geist des Gottesvolkes in schwierigen Zeiten“ (Jon Sobrino, SJ).



Ich glaube, all die vielen Menschen, die den Vorträgen lauschten und sich an den Diskussionen beteiligten, wurden von dem Bewusstsein erfüllt, dass die „Theologie der Befreiung“ nicht tot ist, wie schon so oft verkündet worden war, sondern mehr denn je notwendig ist. Immer wieder war die Hoffnung spürbar: **EINE ANDERE KIRCHE IST MÖGLICH! (und nötig!!!)**

Inzwischen waren Martha Inés und ich aus dem schönen gastfreundlichen Haus im Viertel San Francisco von San Salvador auf die Höhe der Stadt in das Tagungshaus „Casa Maria Eugenia“, Planes de Renderos, umgezogen.



Dort waren mittlerweile die erwarteten Mitglieder von Pax Christi International aus vielen Regionen eingetroffen: aus Belgien, Santo Domingo, Haiti, USA, Kanada, Italien, Puerto Rico, Mexico, Panama, Peru, Kolumbien und El Salvador. Gemeinsam haben wir in den folgenden Tagen mit einer sehr ansprechenden Methode (AI = Appreciative Inquiry) an einem Plan für die künftige Pax Christi-Arbeit in Lateinamerika und mit besonderem Blick auf Meso-Amerika und die Karibik gearbeitet, uns besser kennengelernt und sehr viel miteinander ausgetauscht. Die schöne Umgebung und die liebevolle Bewirtung durch die Assumpta-Schwester war ein wichtiger Beitrag dazu.



Am Sonntag, 21. März, waren wir alle eingeladen zu einem Treffen mit der internationalen Delegation von SICSAL, einem weltweiten ökumenischen Netzwerk Solidarität mit den Völkern Lateinamerikas, das 1980 unter dem Einfluss von Erzbischof Romero entstand. Es war ein interessanter Austausch, und wir entdeckten viele Gemeinsamkeiten mit PCI. Der Präsident von SICSAL ist Bischof Alvaro Ramazzini von San Marcos in Guatemala. Eine stärkere Zusammenarbeit wurde besprochen und geplant..



Bischof Ramazzini mit Vertretern von SICSAL und PCI

Heute Nachmittag die große Versammlung der Menschen auf dem Platz Salvador del Mundo. Der Präsident des Landes Mauricio Funes spricht und wiederholt, was bereits in der Beilage der Tageszeitung verkündet worden war:

„ Zum dreißigsten Jahrestag des Martyriums unseres spirituellen Führers der Nation erweist der salvadorianische Staat dem Bischof Oscar Arnulfo Romero Ehre und wiederholt seine Bitte um Vergebung für die schrecklichen Menschenrechtsverletzungen während des bewaffneten Konfliktes, so wie ich es bereits am 16. Januar am 16. Jahrestag der Unterzeichnung des Friedensvertrages verkündet habe.

*Diese Anerkennung erfolgt mit dem Anbruch einer neuen Zeit im Lande, einer Zeit der Hoffnung, des Wandels und der Versöhnung. Wir wollen keinen Hass mehr, keinen Krieg, keine Gewalt zwischen Brüdern und Schwestern. Unser Bischof Martyrer hat sein Leben für die Versöhnung gegeben, aus Liebe zu Christus und aus Liebe zum Volk. „Die Zivilisation der Liebe ist keine Sentimentalität, sie ist Gerechtigkeit und Wahrheit“, hat er gesagt. Wahrheit, um unsere Vergangenheit anzuschauen, unsere Gegenwart und unsere Zukunft. Gerechtigkeit für die die leiden, für die, die nichts haben, die Armen und Ausgeschlossenen. Das Wort und die Tat von Bischof Romero sind die ständigen Leitlinien des öffentlichen und privaten Handelns dieses Präsidenten. Ich verpflichte mich heute den Werten, die unser spiritueller Führer gepredigt hat und auch demjenigen, für das der Bischof Martyrer gelebt und gestorben ist: **dem salvadorianischen Volk**“*

Mit Kerzen ziehen wir alle in einem zweistündigen Marsch mit den tausenden von Menschen durch die Straßen zur Kathedrale, wo das große Gedenken an Bischof Romero im Beisein vieler Honoratioren und der riesigen Menge des Volkes in der Eucharistiefier seinen Höhepunkt findet. Ich staune immer wieder über die vielen jungen Menschen, die dabei sind. Fast alle tragen T-Shirts mit Bildern und Zitaten von Bischof Romero. Es ist ein riesiges Volksfest. Gleichzeitig geht der Handel und der kommerzielle Betrieb rund um die Kathedrale weiter.

Spät abends fahren wir mit unserem Kleinbus wieder in unser Quartier auf dem Berg zurück. Gemeinsam haben wir dann in einem typischen Restaurant in der Nähe unseres Tagungshauses noch ein Festmahl mit den salvadorianischen Spezialitäten pupusas gehalten als krönender Abschluss dieses ganz besonderen Tages.

Am 24. März, dem eigentlichen 30. Jahrestag von Oscar Romero besuchten wir, nachdem wir unsere Pax Christi-Arbeit zu einem guten Abschluss gebracht hatten, das Hospital und das kleine Haus, in dem der Bischof gelebt hat bis zu seinem Tod. Dort befindet sich auch die Kapelle, wo ihn während der Feier der Abendmesse die tödliche Kugel traf.



Das kleine Wohnhaus des Bischofs Romero



Ein letztes Bild der Mitglieder des Pax Christi-Treffens vor der Kapelle, in der Romero den tödlichen Schuss erhielt

Am späten Nachmittag noch ein Treffen bei „Tutela Legal mit allen interessierten Gruppen in der Stadt und einer Vorstellungsrunde. Dann ging mit einem allerletzten Besuch in der Krypta am Grabe Romeros unsere Delegationsreise in El Salvador zu Ende, die am nächsten Tag mit dem Aufbruch von 7 Mitgliedern von PCI nach Honduras dort eine wichtige Fortsetzung fand.

Christine Klissenbauer